

Beratung für Studierende

Forschungs-und Evaluierungsbericht 2017/18

Gisela Felhofer PH der Diözese Linz

Inhalt

Einleitung

- 1. Theoretischer Bezugsrahmen**
 - 1.1. Definition der Beratungsangebote**
 - 1.2. Psychodynamisches Beratungskonzept**
 - 1.3. Vergleich mit systemischen Beratungskonzepten**
 - 1.4. Zu den grundlegenden Potentialen von Beratung**
- 2. Evaluierung**
 - 2.1. Rahmenbedingungen**
 - 2.2. Typischer Ablauf**
 - 2.3. Ergebnisse**
 - 2.4. Schlussfolgerungen**

Schlusswort

Einleitung

Das hier vorgestellte kostenlose Beratungsangebot steht Lehramtsstudierenden während ihrer Studienzeit bei studienbedingten- und persönlichen Belastungen zur Verfügung. Zudem können Studieninteressierte, die herausfinden wollen, ob der Lehrberuf zu ihnen passt, Beratung in Anspruch nehmen.

Die Tätigkeit der Beraterin ist am Beratungszentrum und am Institut für Ausbildung der PH der Diözese Linz verankert. Die Mitarbeit im Beratungszentrum ermöglicht den notwendigen professionellen Austausch, die Verankerung im Institut für Ausbildung, die Präsenz bei den Studierenden.

Allgemein zielt die Beratung darauf ab, die Studierfähigkeit zu unterstützen, Hilfestellung bei persönlichen Problemen zu geben und die persönliche Entwicklung, insbesondere auch demokratische Handlungskompetenzen, zu stärken.

Der vorliegende Forschungs- und Evaluierungsbericht verdeutlicht zuerst einmal den theoretischen Bezugsrahmen, vor allem das hier angewendete psychodynamische Beratungskonzept. Danach folgt ein Vergleich mit systemischen Beratungskonzepten, welche am Beratungszentrum meist praktiziert werden. Eine Diskussion bezüglich grundlegender Potentiale professioneller Persönlichkeitsberatung rundet den theoretischen Referenzrahmen ab. Mit der Darstellung des theoretischen Kontextes sollen die Professionalität und das Grundanliegen des vorliegenden Beratungsangebotes nachvollziehbar gemacht werden. Im Evaluierungsteil wird am Beispiel eines typischen Ablaufes aufgezeigt, was in der Beratung passiert. Die Rahmenbedingungen werden ebenso dargestellt wie die Ergebnisse, inklusive Daten und diesbezüglicher Schlussfolgerungen.

1. Theoretischer Bezugsrahmen

Im Folgenden werden die Beratungsangebote Coaching, Supervision und Kurzpsychotherapie begrifflich geklärt.

1.1. Definition der Beratungsangebote

Mit **Supervision** sind hier im Sinne von Belardi (2005, S.15) professionelle Reflexionsmethoden für berufliche Zusammenhänge und Berufsausbildungserfahrungen gemeint. Im Fokus steht die Verbesserung der Kommunikations- und Beziehungskompetenzen.

Zwischen Supervision und **Coaching** lässt sich konzeptionell keine klare Grenze ziehen. Coaching und Supervision sind nach Rohde (2017, S. 71) Formate für gesunde Leute. Aus der Sicht der Autorin verlangt Coaching noch mehr nach Lösungen als Supervision, die mehr der Reflexion gewidmet ist.

Für Studierende, die psychotherapeutische Hilfe brauchen, wird mit dem Angebot der **Kurzpsychotherapie** eine Überbrückung für längere Wartezeiten auf Psychotherapieplätze geschaffen, wobei Kurzpsychotherapie im Sinne von Schnoor (2011, S.22) hier nicht nur als Erste Hilfe verstanden wird, sondern als Einübung einer reflektierenden Haltung.

Alle drei Angebote legen den Schwerpunkt auf Unterstützung im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe. Kurzpsychotherapie legt das Augenmerk zudem auch auf die Durcharbeitung innerer Konflikte, Erlebens- und Verhaltensmuster.

1.2. Psychodynamisches Beratungskonzept

Die psychodynamische Beratung basiert auf den Grundannahmen der Psychoanalyse, wie zum Beispiel dem Einfluss des Unbewussten, den Abwehrmechanismen und den innerpsychischen Konflikten auf unsere Wahrnehmung, unser Denken, Fühlen und Handeln.

Indiziert ist diese Form der Beratung vor allem bei aktuellen Problemlagen, schwierigen Entscheidungsprozessen, Anpassungsstörungen und akuten Krisen (Schnoor, 2011, S.23) und somit gerade für die Beratung von Studierenden hilfreich. Immer wiederkehrende Themen der Studierenden sind Entscheidungen bezüglich der Studienwahl oder des Studienabbruches, Überforderung mit den Anforderungen des Studiums, sowie studien - bzw. persönlich bedingte Krisen.

Begriffsverständnis

Die psychodynamische Beratung legt ihr Augenmerk darauf, inwiefern die zum Teil unbewusste innere Realität, in diesem Fall der Studierenden, äußere aktuelle Lebensschwierigkeiten mit beeinflusst.

Aus der Sicht der Psychoanalyse werden äußere Belastungen nicht nur passiv erlitten, sondern aktiv, wenn auch meistens unbewusst, durch die Wiederholung von Verhaltens – und Erlebensmustern mit hergestellt (Mentzos, 2017, S. 14). Nicht irgendwelche Belastungen machen uns zu schaffen, sondern vielmehr die Reibung, wenn diese auf unsere inneren Gegensätzlichkeiten treffen (Mentzos, 2017, S.29). Intrapsychische Konflikte tendieren dazu, sich unbewusst auf äußere Konflikte zu verschieben, wobei die betreffenden Personen meist der festen Überzeugung sind, dass es sich ausschließlich um jetzige Differenzen handelt. Zwischenmenschliche Konflikte stellen sich oft in Wirklichkeit als externalisierte, innere Konflikte heraus (Mentzos, 2017, S.43-44).

In der Psychoanalyse wird von der Unterscheidung zwischen äußerer Realität (z.B. Studienplatz, Wohnsituation, finanzielle Mittel, soziale Netzwerke etc.) und innerer Realität (z.B. Wahrnehmung, Einstellung, Wünsche, Bedürfnisse, etc.) ausgegangen (Schnoor, 2011, S. 23.). Gleichzeitig wird jedoch darauf hingewiesen, dass diese Unterscheidung oft sehr kompliziert ist, da Innen- und Außenwelt ja stets ineinander verflochten sind (Mentzos, 2017, S.43).

Die innere Realität ist geprägt durch frühe Interaktionserfahrungen, die sich in Form von Selbst – und Objektimages niederschlagen. Mit Selbstimages sind Erlebnisniederschläge im Hinblick auf die eigene Person gemeint, das heißt, wie man sich selbst von innen her als auch von außen gespiegelt wahrnimmt. Objektimages meinen die Erlebnisniederschläge im Hinblick auf Objekte, zum Beispiel wie Eltern in Bezug zur eigenen Person wahrgenommen werden (Muck, 2011, S. 243).

Die aktuelle Wahrnehmung der eigenen Person und anderer Personen ist also von diesen frühen Images beeinflusst. Selbst- und Objektbilder können sich, da sie unbewusst, nicht überprüfen,

Phantasien entstammen, auch ungünstig auf zwischenmenschliche Beziehungen auswirken. Auf diese Weise trägt jeder von uns unbewusst zur Entstehung von Problemlagen bei (Schnoor, S. 23).

Dabei werden Personen aus dem aktuellen Umfeld oft zu Stellvertretern innerer, feindselig besetzter Bezugspersonen aus der Kindheit, im Sinne von negativer Übertragung (Mentzos, 2017, S. 44).

Aus der Sicht der Autorin ist zu bemerken, dass in diesem Kontext zu wenig auf die positive Übertragung hingewiesen wird, nämlich dass positiv besetzte Selbst- und Objektbilder zwischenmenschliche Vorgänge auch günstig beeinflussen können.

Wichtig ist in jedem Fall, von einem vielschichtigen Realitätsverständnis auszugehen, indem zwischen einem Außen im Innen und einem Innen im Außen unterschieden wird (Schnoor, 2011, S. 23).

Haltung

In der konkreten Beratungsarbeit kommt das psychodynamische Realitätsverständnis in der Beachtung von Übertragungs- und Gegenübertragungsprozessen zum Ausdruck.

Übertragungen sind Erfahrungen, die das Kind mit Bezugspersonen der Kindheit gemacht hat. Im Erwachsenenalter werden diese Erfahrungen oft ausschließlich den gegenwärtigen Beziehungserfahrungen zugeordnet und damit entstehen Fehlinterpretationen. Übertragungen sind demnach gegenwärtige Unterstellungen aufgrund vergangener Erfahrungen. Die Personen, auf die übertragen wird (in der Beratungssituation auf die Beraterin bzw. den Berater), reagieren wiederum unbewusst auf die Unterstellungen, mit den sogenannten Gegenübertragungen. Die so entstandenen zwischenmenschlichen Inszenierungen sind durch die Lebensgeschichte beider Partner/ -innen beeinflusst. Die Aufgabe der Beraterin bzw. des Beraters besteht nun darin, zu diesen Inszenierungen das „Drehbuch“, das heißt den ursprünglichen Sinngehalt, zu finden, um die unbewusste Bedeutung der Szene verstehen zu können (Muck, 2011, S.251). Voraussetzung für diesen Entschlüsselungsprozess ist, sich beim Zuhören von der zum Teil suggestiven Wirkung, die Berichte über Geschehnisse in der Außenwelt haben, immer wieder zu distanzieren, damit auch die unbewussten Vorgänge im Hier und Jetzt der Übertragungssituation für alle Beteiligten transparent werden können (Schnoor, 2011, S.30).

Zu bemerken ist an dieser Stelle aus der Sicht der Autorin, dass sich alle Erkenntnisse der Beraterin bzw. des Beraters als Hypothesen verstehen. Die Ratsuchenden selbst entscheiden, was daran im Moment stimmig erscheint. Der angesteuerte Bewusstwerdungsprozess steht im Dienst der Hilfe zur Selbsthilfe.

Ziel der psychodynamischen Beratung ist, dass den Ratsuchenden der eigene Beitrag an der Entstehung ihrer Problemlagen bewusst wird. Erst die Erkenntnis der eigenen Beteiligung macht den Ratsuchenden die eigenen Handlungs- und Entscheidungsalternativen zugänglich (Schnoor, 2011, S.24).

Generell sollte es im Beratungsgespräch möglich sein, aus dem Alltagsbewusstsein herauszutreten und sich jenseits von Vorurteilen und festgefahrenen Ideen, den eigenen konfliktbesetzten Themen zuzuwenden (Schnoor, 2011, S.22).

1.3.Vergleich mit systemischen Beratungskonzepten

Die Angebote des Beratungszentrums, dem das Beratungsangebot für Studierende zugeordnet ist, basieren, wie bereits erwähnt, zum Großteil auf systemischen Beratungskonzepten.

Beratung wird im systemischen Kontext als ein zielgerichteter, situations- und lösungsorientierter Prozess verstanden. Dieser ist auf die Ressourcenstärkung der Ratsuchenden ausgerichtet, mit dem Ziel, mittels Selbststeuerung die vorhandenen Problemlösungsfähigkeiten zu verbessern. Lösungen werden demnach nicht vorgeschlagen, sondern sollen aus einem Selbstreflexionsprozess entstehen. Systemische Beratung definiert sich als Hilfe zur Selbsthilfe, da Probleme überwiegend auf konstruierten Wirklichkeiten basieren (Freudenthaler, 2015, S.149).

Die Annahme, dass jedes System bereits über alle Ressourcen verfügt, die es zur Lösung seiner Probleme benötigt, führt zu der Auffassung, dass es nicht notwendig erscheint, sich allzu sehr mit den Problemen an sich zu beschäftigen, sondern den Fokus möglichst rasch auf die Auffindung der Ressourcen zu richten. Menschen verfügen demnach an jedem Punkt ihrer Entwicklung über eine Vielzahl von Möglichkeiten (Schlippe & Schweitzer, 2016, S.208-209). Perspektiven und Möglichkeiten weisen stets eine Offenheit auf, in dem Sinne, dass vielleicht alles wiederum ganz anders sein kann (Schlippe & Schweitzer, 2016, S.204).

Der Verwobenheit der Persönlichkeitsstruktur mit institutionellen Bedingungen wird große Bedeutung beigemessen, wobei auf die Gefahr der Individualisierung systembedingter Probleme hingewiesen wird (Freudenthaler, 2015, S 150).

Berührungspunkte zwischen psychodynamischer und systemischer Beratung zeigen sich, so die Autorin, in der Hilfe zur Selbsthilfe, im Realitätsverständnis der Verwobenheit innerer und äußerer Gegebenheiten, in der neutralen Haltung der Beraterin bzw. des Beraters, im Sinne einer nicht wertenden Sprache und im konstruktivistischen Denken, basierend auf der Annahme, dass jeder Mensch seine Welt stets subjektiv erschafft.

1.4.Zugrundeliegende Potentiale von Beratung

Die Autorin ist der Ansicht, dass psychodynamischer Beratung Potentiale zur Entwicklung demokratischer Handlungskompetenzen innewohnen. Selbstverständlich wird dies auch von anderen Beratungskonzepten angenommen. Im Folgenden soll dies jedoch am Beispiel psychodynamischer Beratung nachvollziehbar gemacht werden.

Durch die Bewusstwerdung innerer Konflikte, wie im psychodynamischen Beratungskonzept veranschaulicht, müssen diese nicht auf die Außenwelt verschoben und dort unbewusst ausagiert werden. In der Folge lassen sich destruktive Umgangsweisen im zwischenmenschlichen Bereich verringern. Die Bewusstwerdung des Fremden in einem Selbst, von dem Arno Gruen (2015, S.51) spricht, ermöglicht, dass wir nicht in anderen bekämpfen, was wir in uns selbst nicht annehmen können. Erst durch die Akzeptanz des Fremden in uns entwickelt sich Empathie, mittels derer wir die Bedürfnisse der anderen und der uns umgebenden Welt wahrnehmen können. Mentzos (2017, S.43) geht noch einen Schritt weiter, indem er darauf hinweist, dass bei kollektiven Auseinandersetzungen, bis hin zum Krieg, innere Konflikte eine große Rolle spielen, weil sie oft unerkannt die äußeren Vorkommnisse mitbeeinflussen.

Innezuhalten, sich selbst zu spüren, selbständig zu denken, die Grenzen des eigenen Denkens zu erkennen und gleichzeitig zu überschreiten, ist nach Wetzel (2014, S.114) nur im Zustand der Muße

möglich, verstanden als zweckfreie Zeit, frei von äußeren und inneren Zwängen. Beratung sollte aus der Sicht der Autorin, einen Raum für Muße schaffen, in welchem sich im Sinne von Wetzel (2014, S. 147-152) folgende Fragen zur Bewusstwerdung der eigenen Innenwelt auftun können: Was denke ich den ganzen Tag? Was will ich in bestimmten Situationen von bestimmten Menschen? Wie rede ich mit anderen? Wie verhalte ich mich konkret? Was für einen Lebensstil pflege ich? Wie bemüht bin ich? Bemerke ich, was in mir und rund um mich geschieht? Erwähne ich mich, was hilft? Bin ich mit dem Herzen bei der Sache?

Nach Wetzel (2014, S. 114), ist also die Muße, das Innehalten, die Grundlage für eine wertschätzende und zugleich kritische Haltung zu Kultur, Gesellschaft und Politik. Die Voraussetzung für demokratisches Handeln wird damit erst geschaffen.

Demokratisches Handeln, im Sinne von Eikel (2006, S.21) verstanden als Mitsprache, Mitbestimmung und Mitgestaltung, umfasst die Übernahme der Verantwortung für das Gemeinsame. Kognitive Fähigkeiten, ethische Reflexion und die soziale Bereitschaft, an demokratischen Gesellschafts- und Lebensformen teilzuhaben und diese in Gemeinschaft mit anderen aktiv zu gestalten, gelten dabei als wesentliche demokratische Handlungskompetenzen.

Teil der demokratischen Handlungskompetenzen ist aus der Sicht der Autorin auch die gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg (2013, S.25), verstanden als die Fähigkeit wertfrei zuzuhören, die eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Bitten mitzuteilen. Diese friedvolle Kommunikation sollte aus der Sicht der Autorin inhärenter Bestandteil jeder persönlichen Beratung sein.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch auf die Rolle der Beraterin bzw. des Beraters hinzuweisen. Die demokratische Haltung der Autorin in der Beratung, die sich durch Bewusstheit, Achtsamkeit, Mitgefühl, ethische Reflexion und friedvolle Kommunikation zeigt, erweist sich als impulsgebend für entsprechende Entwicklungsprozesse bei den Studierenden. Fromm (1991, S.114) drückt dies noch deutlicher aus, in dem er meint, dass der Beraterin bzw. dem Berater nichts Menschliches fremd sein sollte, dass es alles in ihrer beziehungsweise in ihm gibt. Nur so kann es in Beratungsgesprächen zu einer geteilten Gesprächserfahrung kommen, die darin spürbar wird, dass die Beraterin bzw. der Berater nicht über die Ratsuchenden redet oder zu ihnen herab, sondern auf einer gleichwertigen menschlichen Ebene.

Zudem ist die institutionelle Einbettung des hier vorgestellten Beratungsangebotes an der PHDL insofern zutiefst demokratisch, als die Beraterin sowohl im Team des Beratungszentrums als auch im Institut für Ausbildung, was die Vertretung ihrer Sache anbelangt, im Rahmen der Möglichkeiten, mitsprechen, mitgestalten und mitbestimmen kann.

Wenn es Studierenden und späteren Lehrpersonen durch die Teilhabe an Beratungsprozessen immer mehr gelingt, die eigenen auf die Außenwelt verschobenen Konflikte achtsam wahrzunehmen, das Fremde in sich selbst anzunehmen, sich wertschätzend dem jeweiligen Gegenüber mitzuteilen und zudem eine authentische Gesprächserfahrung mit der Beraterin bzw. dem Berater zu machen, so kann dies aus der Sicht der Autorin zu einem friedvollen Miteinander im schulischen Geschehen beitragen.

2. Evaluierungsbericht

Im Folgenden soll nachvollziehbar werden, was in der hier vorgestellten Beratung passiert. Beschrieben werden die Rahmenbedingungen, ein typischer Ablauf, die Ergebnisse, inklusive Datendarstellung sowie sich daraus ergebende Schlussfolgerungen.

2.1. Rahmenbedingungen

Studierende beziehungsweise Studieninteressierte können während ihres Studiums jederzeit mit mir per Mail, zwecks einer Beratung im weiter oben verstandenen Sinne, Kontakt aufnehmen. Die Termine werden per Mail vereinbart. Ein eigener Beratungsraum steht zur Verfügung. Ein Beratungsgespräch dauert zwischen 50 und 60 Minuten. Studierende können maximal 10 Beratungsgespräche in Anspruch nehmen. Durch die zeitliche Begrenzung ergibt sich eine Fokussierung auf das zentrale Problem und dessen Lösung, wobei davon auszugehen ist, dass sich der Beratungsprozess generell günstig auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung auswirkt.

Die Beratung ist vertraulich und kostenlos und findet in der Regel als Einzelgespräch statt. Der Evaluierung liegt eine anonymisierte (händische) Dokumentation seitens der Beraterin zugrunde. Diese umfasst das Geschlecht, die Studienwahl, das Studiensemester, die Themen, sowie die Häufigkeit der Inanspruchnahme.

Vom Beratungsangebot erfahren die Studierenden über die Homepage der PH der Diözese Linz (unter Quicklinks bzw. Beratungszentrum > Beratung für Studierende), über ein Rundmail zu Semesteranfang, über einen von der PHDL entwickelten Folder „Beratung für Studierende“, über Kolleginnen und Kollegen und über Mitstudierende.

2.2. Typischer Ablauf

Studierende werden zu Beginn des ersten Gespräches über die oben genannten Rahmenbedingungen wie z.B. Vertraulichkeit, Häufigkeit der Gespräche etc. informiert.

In weiterer Folge geht es um die Problemerkennung. Die Studierenden haben die Möglichkeit ihr Anliegen zu schildern. Die Beraterin hört interessiert und mitfühlend zu und stellt allenfalls Klärungsfragen. Im oben beschriebenen psychodynamischen Verständnis achtet die Beraterin während des Zuhörens auf ihre eigenen Gefühle und nutzt diese zum besseren Verständnis der Ratsuchenden. Die subjektive Bedeutung der Erzählung wird durch Nachfragen auch in einen lebensgeschichtlich erworbenen Zusammenhang gestellt. Zudem wird durch die Beachtung dessen, was sich aktuell zwischen den ratsuchenden Studierenden und der Beraterin abspielt (z.B. Zuspätkommen der Studierenden, hohe Kontrolle beim Sprechen oder Redeerguss etc.), eine Brücke zum Verständnis der inneren Konflikte der Studierenden gebaut. In der Folge soll ein Zusammenhang zwischen den inneren und äußeren Konflikten hergestellt werden. Die Einstellungsänderungen und Lösungsmöglichkeiten, die sich jeweils daraus ergeben, sollten damit der unbewussten Bedeutung der aktuell schwierigen Lebenssituation gerecht werden.

Am Schluss des ersten Gespräches wird vereinbart, ob ein weiteres Gespräch erwünscht wird bzw. notwendig erscheint. Falls eine Psychotherapie oder ärztliche Behandlung indiziert ist, wird dies mit den Studierenden besprochen und entsprechende Adressen werden vermittelt.

2.3.Ergebnisse

Folgende statistische Daten geben einen Einblick in Aspekte der von der Autorin durchgeführten Beratung mit Studierenden, wie Anzahl der Kontakte, die Häufigkeit der Inanspruchnahme, das Geschlechterverhältnis, die Studienrichtung, sowie die Themen.

Die Zahlenangaben beziehen sich jeweils auf die **65** Studierenden, inklusive Studieninteressierten, die im Studienjahr 2017/18 das Beratungsangebot in Anspruch genommen haben. Mit diesen Studierenden beziehungsweise Studieninteressierten, fanden insgesamt **159** Beratungsgespräche statt.

Beratungsstatistik der Studierenden 2017/18

Häufigkeit

1-2mal	38
3-5mal	24
6-10mal	3

Geschlecht

Weiblich	51
Männlich	14

Studienrichtung

Primarstufe	36
Sekundarstufe/Neue Mittelschule	21
Studieninteressierte	8

Themen

Studienabbruch/Studienwechsel	16
Lernen/Prüfung	6
Schulpraktische Studien	4
Psyche/Belastungen	31
Berufsfindung	8

Interpretation der Ergebnisse:

Auffällig ist, dass sich Studierende, die sich in einem Entscheidungsprozess bezüglich Studienwechsel oder Studienabbruch befinden, sehr belastet fühlen. (Das betrifft etwa ein Viertel der Studierenden die zur Beratung kamen.) Vermutlich tragen dazu auch die neuen Anforderungen und die Verlängerung der Studiendauer der beiden Studiengänge, Sekundarstufe und Primarstufe, bei. Diese Veränderungen treffen auf teilweise unrealistische Erwartungen seitens der Studierenden und auf ungemein hohe Ansprüche, die beste aller besten Entscheidungen für die fernere Zukunft zu treffen. Der von innen und außen kommende Druck scheint in der Folge erheblich zu sein. Beratung setzt hier an der lebensgeschichtlichen Bedeutung von Leistung und Anerkennung ebenso an, wie an einer Annäherung an realistische Vorstellungen bezüglich eines Lehramtsstudiums beziehungsweise des zukünftigen Lehrberufes.

Zudem fällt auf, dass nahezu die Hälfte der Studierenden wegen psychischer Probleme in die Beratung kommt, wobei zwischen leichteren und schwerwiegenderen Belastungen zu unterscheiden ist. Bei Letzteren ist eine sorgfältige Abklärung im ersten Gespräch vorzunehmen, um in der Folge die weiteren Schritte wie Aufnahme einer Psychotherapie bzw. psychiatrische Abklärung einleiten zu können. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Kooperation mit der Psychologischen Beratungsstelle der JKU in diesem Zusammenhang von unschätzbarem Wert ist, da Studierende dort psychotherapeutische Hilfe in Anspruch nehmen können.

Schließlich zeigt sich noch, dass Studierende der Primarstufe das Angebot fast doppelt so oft wahrgenommen haben als Studierende der Sekundarstufe. Persönlichkeitsbildende Lehrveranstaltungen in der Primarstufe spielen dabei vermutlich eine bewusstseinsbildende Rolle.

Um die weiter vorne dargestellte Beratungsstatistik auf dem Hintergrund der Gesamtzahl der Studierenden, im Hinblick auf das Geschlechterverhältnis und der Studienrichtung besser nachvollziehen zu können, wird die allgemeine Studierendenstatistik bezüglich des Studienjahres 2017/18 angeführt.

Allgemeine Studierendenstatistik 2017/18: nach Studienrichtung und Geschlecht

Studienrichtung	Weiblich/ Männlich/ Gesamt		
Primarstufe	450	33	483
Sekundarstufe, Neue Mittelschule	313	149	462
Sonderpädagogik	5	1	6
Religionspädagogik	33	6	39
Gesamt	801	189	990

Quelle: Studierenden - und Prüfungsabteilung der PH der Diözese Linz, Juni 2018

Vergleich der Beratungsstatistik mit der Allgemeinen Studierendenstatistik

Ein Vergleich der Beratungsstatistik (die 8 Studieninteressierten nicht mitgerechnet) mit der Allgemeinen Statistik der Studierenden zeigt, dass 6% aller Studierenden zur Beratung kamen. Das Geschlechterverhältnis der Studierenden, die das Beratungsangebot wahrnahmen (w = 81 %; m = 19%), entspricht genau dem allgemeinen Geschlechterverhältnis der Studierenden.

Der Vergleich nach der Studienrichtung zeigt, dass Primarstufenstudierende das Angebot fast doppelt so oft wahrgenommen haben als Sekundarstufenstudierende (8% aller Primarstufenstudierenden und 4,5% aller Sekundarstufenstudierenden).

2.4.Schlussfolgernde Überlegungen:

Aus der Interpretation der Ergebnisse ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- Die Beratung für Studieninteressierte durch Öffentlichkeitsarbeit mehr ins Bewusstsein bringen, um vor dem Studium die persönliche Eignung für die Studienwahl bzw. die Fächerwahl besser erkennen zu können.
- Das Angebot der Kurzpsychotherapie weiterhin als fixen Bestandteil des Beratungsangebotes beibehalten, ebenso die Kooperation mit der Psychologischen Beratungsstelle der JKU, um Studierenden, die in psychischer Not sind, rasch helfen zu können.
- Die Folder „Beratung für Studierende“ für Erstsemestriige am Campustag durch das Institut für Ausbildung wieder verteilen, um gleich zu Beginn des Studiums dieses Angebot im Bewusstsein zu verankern.
- Für Studierende der Sekundarstufe Freifächer zur Persönlichkeitsbildung anbieten, wie Supervisions- und Selbsterfahrungsgruppen, um bereits in der Ausbildung zu vermitteln, dass die Reflexion der eigenen Persönlichkeit selbstverständlich zum Lehrer/- innensein gehört. Die vielschichtigen Beziehungsebenen des Lehrberufes erfordern, dass Lehrpersonen einen angemessenen Umgang mit ihrer eigenen Person finden.

Schlusswort

Der vorliegende Forschungs- und Evaluierungsbericht sollte durch den theoretischen Bezugsrahmen zum einen die Professionalität, der an der PH der Diözese angebotenen Beratung für Studierende, verdeutlichen. Zum anderen sollte die aufgezeigte Evaluierung der besseren Nachvollziehbarkeit darüber dienen, was überhaupt in der Beratung geschieht. Die Schlussfolgerungen haben die Absicht, Denkansätze bezüglich weiterer Verbesserungsschritte, im Hinblick auf das Beratungsangebot, aufzuzeigen.

Und schließlich sollte mit den Potentialen, die nach Ansicht der Autorin psychodynamischer Beratung zugrundeliegen, exemplarisch für andere Beratungskonzepte, der inhärente Beitrag zu demokratischem und friedvollem Lehrer/- innenhandeln aufgezeigt werden.

Studierende, die aus einer persönlich oder studienbedingt belastenden Lebenssituation heraus ein Beratungsangebot wahrnehmen, investieren immer auch in ihre persönliche Entwicklung

(Psychologische Studierendenberatung Linz, 2016, S.1), im weitesten Sinne auch in ihre demokratischen Handlungskompetenzen. Im Lehramtsstudium kann diese persönliche Entwicklung zur demokratischen Handlungsfähigkeit unter anderem in den hier vorgestellten Beratungsgesprächen gefestigt werden.

An dieser Stelle sei auf Mäder verwiesen (2015, S.142), welcher für die Legitimation und institutionelle Verankerung professioneller, berufsbezogener Beratung, in der Lehrer/-innenbildung plädiert. Aus der Sicht der Autorin besteht die Hoffnung, dass Studierende, die positive Erfahrungen mit Beratung gemacht haben, diese über ihre gesamte Berufsbiografie hinweg immer wieder aufsuchen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, wenn sich Studierende auf Beratung einlassen, erfahren sie neben der notwendigen Hilfe zur Selbsthilfe, der Erweiterung ihrer Reflexionsfähigkeiten, zudem Impulse zur Weiterentwicklung demokratischer Handlungskompetenzen und können in der Folge Friedensträger/-innen an Schulen sein, im Sinne eines gewaltfreien Umgangs mit Konflikten.

Verwendete Literatur:

Belardi, N. (2005). *Supervision. Grundlagen, Techniken, Perspektiven*, München: C.H. Beck.

Freudenthaler, C. (2015). Beratung im Kontext der Schule. *Erziehung & Unterricht*, 165(1-2), 147 – 155.

Fromm, E. (1991). *Von der Kunst des Zuhörens. Therapeutische Aspekte der Psychoanalyse*. Weinheim und Basel: Beltz.

Gruen, A. (2015). *Dem Leben entfremdet. Warum wir wieder lernen müssen zu empfinden*. München: dtv.

Mäder, K. (2015). Die Bedeutung von Beratung für Schulen – Schulen brauchen Beratung. *Erziehung & Unterricht*, 165(1-2), 139-146.

Mentzos, S. (2017). *Lehrbuch der Psychodynamik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Muck, M. (2011). Die Bedeutung der psychoanalytischen Theorie und Praxis für die Beratung. In H. Schnoor (Hrsg.), *Psychodynamische Beratung* (S.241-253). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Psychologische Studierendenberatung Linz, 2016: Tätigkeitsbericht 2016, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft.

Rohde, S. (2017). Coaching: Hilfe zur Selbsthilfe. *Psychologie Heute*, 44(7), 71-77.

Rosenberg, M. (2013). *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens*. Paderborn: Junfermann.

Schlippe, A., & Schweitzer, J. (2012). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schnorr, H. (2011). Psychodynamische Beratung: Ein Anwendungsgebiet der Psychoanalyse. In H. Schnoor (Hrsg.), *Psychodynamische Beratung* (S.21-37). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wetzel, S. (2016). *Achtsamkeit und Mitgefühl. Mut zur Muße statt Hektik und Burnout*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Weiterführende Literatur:

Doering, S. (2016). *Übertragungsfokussierte Psychotherapie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Freud, A. (1936). *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. Reinbeck: Kindler.

Freud, S. (1975). *Studienausgabe. Psychologie des Unbewussten*. Frankfurt am Main: Fischer.

Mertens, W. (2005). *Psychoanalyse. Grundlagen, Behandlungstechnik und Anwendung*. Stuttgart: Kohlhammer.

Reimer, C., & Rüger, U. (2006). *Psychodynamische Psychotherapien*. Heidelberg: Springer.